

VON NEUEN BÜCHERN

Amineh. Die Zehntausend Gesichter Indiens. Von Ernst F. Löhndorff. (Verlag Grethlein & Co., Leipzig/Zürich.)

Wer die ersten Löhndorff-Bücher gelesen hat, wird sich auch auf sein neuestes Buch mit Begeisterung stürzen, in der Erwartung von hundertprozentigem Abenteuerertum. Und er wird nicht enttäuscht. Die Zehntausend Gesichter Indiens sind es, die ihn und uns in ihren Bann schlagen: Da wandert er an heiligen Strömen, durch schattige Dschungel, wird Gehilfe bei Schlangenbändigern und Feuerspeiern, Flintenträger eines bekannten Tigerjägers; und das alles erlebt er verkleidet und braun gefärbt als sonderbarer „Heiliger“. Mit ihm wandert Amineh den heiligen Strom entlang zur Stadt der 5000 Tempel und Fakire. Sie baden in den heiligen Fluten und nehmen teil an den ekstatischen Festen grausiger Gottheiten. Aber die träumerische Hindufräulein kann ihren Sikh im blauen Turban nicht vergessen, und eines Abends steigt sie in den Fluß Dschamna und wird von Krokodilen verschlungen. Allein wandert Löhndorff weiter in die Hochtäler der Himalaya-Kette, durch Ebenen und Tempelbezirke voll rätselhaft unheimlicher Begebnisse. Auf einem italienischen Schiffe als Kohlentrimmer verläßt er dann Richtung Venedig, das räthelhafte Land der Zehntausend Gesichter. —ack.

Sie rüsten! Von H. R. Berndorff. (Verlag Dieck & Co., Stuttgart.)

Berndorff ist uns kein Unbekannter mehr. Seine Bücher „Spionage“ und „Diplomatische Unterwelt“ haben sich in kurzer Zeit einen sehr großen Leserkreis geschaffen, und auch dem jetzt herausgekommenen Buch „Sie rüsten!“ ist eine weite Verbreitung vorauszusagen. Behandelt es doch ein Gebiet, das uns Deutsche in der Gesamtheit, ohne Unterschied der Partei, in hohem Maße interessiert. Auf Grund ausgezeichneten Quellen gewährt uns Berndorff Einblicke in lebenswichtige Dinge, die wir alle wissen müssen. Man muß einmal gelesen haben, welche Heuchelei mit der „Abrüstung“ — man darf sie nur in Anführungsstrichen zitieren — zwischen den Staaten und gegen die Menschen getrieben wird; man muß wissen, was die fremden Politiker und Militärs ausklügeln, welche Waffen- und Menschenmassen sie bereithalten, wie sie die schrecklichen Kampfmittel Gas, Tanks, Luftgeschwader usw. Tag und Nacht weiter ausbauen. Ist das Abrüstung? Nicht einmal der Anfang dazu; höchstens eine Abrüstungskomödie. Nur Deutschland ist bis jetzt seinen Verpflichtungen nachgekommen, ein kläglicher Erfolg nach so viel Konferenzen! Das Buch enthält eine Reihe wertvoller Dokumente und sollte in keiner deutschen Familie fehlen.

—ra—

Gottfried Kölwel, der süddeutsche Lyriker, der wie kein anderer die Kunst versteht, gute Geschichten knapp und wirkungsvoll zu erzählen, läßt unter dem Titel „Der tödliche Sommer. Ein Buch von Liebe, Tod und Leben“, demnächst im Frundsberg-Verlag ein neues Werk erscheinen. Die Geschichten dieses Buches schließen im eng begrenzten Raum eine Welt in sich. Im kleinen, aber nicht geringen Symbol verbirgt sich hier die große Vielgestalt der Welt.

Immer von neuem bewundert man an Kölwel die Fülle seiner Gedanken und die selbstbewußte Art seiner Gestaltung, die ihn mit den geringsten künstlerischen Mitteln auskommen läßt. „Gottfried Kölwel ist ein Volkschriftsteller, wie er von dieser Art in Deutschland gar nicht mehr zu finden ist.“

Wenn das Telephonfräulein . . .

(Fortsetzung von Seite 65)

wieder einmal erst auf das dritte Klingelzeichen öffnete. Auch Pussy durfte ungestört ihr Dämmerstündchen auf der Chaiselongue fortsetzen.

Dolly war müde. Gerade als sie sich einen Augenblick neben Pussy niederlassen wollte, klingelte das Telephon. —

Es war Cary.

Dolly dankte freundlich für die sorglichen Fragen, die ihrem Wohlbefinden galten, dachte sich im stillen: „Warte, du unverschämter Heuchler“, und wollte eben das ganze Gift ihres Triumphes so ganz langsam über den sicherlich maßlos verblüfften Cary ausgießen, als Cary so neben den Fragen um ihr Tages-Um-und-Auf die Bemerkung fallen ließ:

„Vielleicht interessiert es dich, daß ich mich bedeutend vergrößert habe. Ich habe nämlich heute Nachmittag den Ribot-Verlag gekauft. Die Burschen waren längst insolvent und unterhandelten bereits schon seit vielen Wochen mit mir. Erst wollte ich nicht anbeißen, aber wie sie mir heute die Liste ihrer Mitarbeiter vorlegten, fand ich ganz ausgezeichnete Publikumskanonen darunter. Mit diesen Mitarbeitern läßt sich immerhin ein glänzendes Geschäft machen. Es ist bei der ganzen Geschichte nur schade, daß ich dich nicht für die neue Firma so glänzend verpflichten konnte wie bisher bei meinem Verlag, denn Ribot hatte bereits mit der Loret, diesem ganz neuen großen Talent, einen festen Vertrag gemacht, den ich natürlich mit den gleichen Bedingungen für sie übernehmen mußte. Immerhin, chérie, kannst du mir zu dem succès gratulieren!“

Jawohl. Cary konnte sich gratulieren!